

Eine Reise nach der Provinz Manitoba.

Von J. J. Schanz.

(Schluß.)

Eine Frage wird oft gestellt:

Was für Leute sind die Halfbreeds?

Die Geschichte ist kurz wie folgt: Im Jahre 1769 wurde in London unter Leitung des Prinzen Rupert eine Gesellschaft formirt, welche den Pelzhandel in dem die Hudson's Bay umgehenden Lande betreiben sollte. Diese Gesellschaft bekam vom König Carl 2. die Gerichtsbarkeit, für sich selbst und Nachfolger den Pelzhandel ausschließlich u. unbeschränkt in allen den Ländern, welche vor den in die Hudson's Bay sich ergießenden Strömen und Flüssen bewässert werden zu betreiben. Sie erhielt den Namen „The Governor and Company of Adventurers trading into Hudson's Bay.“ Der Charter gab der Gesellschaft ferner das Recht, Kriegsschiffe auszurüsten, Forts zu errichten und irgend welche andere Gesellschaft von dem Handel mit den Eingeborenen des Landes abzuhalten, dabei aber neue Entdeckungen nach besten Kräften zu fördern. Diese Gesellschaft brachte häufig Leute aus England und Schottland als Angestellte für ihre Handelsposten und Händler nach dem Hudson's Bay Gebiet, und aus den Verheirathungen derselben mit eingeborenen Indianerinnen entstand die Race, welche jetzt unter dem Namen Halfbreeds (Half-Indianer) bekannt ist.

Im Jahre 1783 wurde eine andere Gesellschaft von französischen Canadianern zu Montreal gebildet, welche den Pelzhandel weiter nördlich vom Lake Superior betrieb und zwar ohne Erlaubniß seitens des Gouvernements oder anderer. Diese Gesellschaft soll zu Zeiten bis gegen 5000 Mann beschäftigt haben. Im Laufe der Zeit kam es zu Reibereien und häufig blutigen Zusammenstößen zwischen den Leuten der Hudson's Bay Co. und denen der französischen Gesellschaft.

Im Jahre 1821 vereinigten sich die beiden rivalisirenden Gesellschaften. Die französischen Canadianer heiratheten ebenfalls eingeborene Indianerinnen und deren Abkömmlinge wurden von östliche Halfbreeds genannt.

Es ist dies eine civilisirte Volksklasse. Ich bin unter denselben gewesen. Ich habe bei ihnen gewohnt und mit ihnen gegessen und sie immer höflich und gastfreundlich gefunden. Zu ihrer Ehre sei es gesagt daß ich unter ihnen keinen so deparaten und rohen Menschen angetroffen habe, wie man sie unter unserer eigenen Klasse von Canadianern gar nicht so selten trifft. Sie haben Schulen und Kirchen, wo immer sie au-

siedelt sind und laut Aussage der Censusbeamten können fast alle von ihnen lesen und schreiben. Ihre Wohnungen sind meist klein, aber dauerhaft gebaut und fast alle weiß angestrichen.

Der Leser mag fragen, warum die Halfbreeds einige Jahre zurück sich in Rebellion erhoben, wenn sie civilisirt und mit ihrem Poose zufrieden sind. Sie dachten, daß unsere Regierung sie erst consultiren und gewisse Rechte auf die Ländereien geben sollte, welche sie bewohnten, und Ländereien für ihre Kinder. Es ist jetzt ein Uebereinkommen zwischen ihnen und der Regierung getroffen worden, wonach jeder Mann, jede Frau und jedes Kind, welche zu der Zeit lebten, 140 Acker Land erhielten — Hiermit nun sind die Halfbreeds vollkommen zufrieden gestellt.

Indianer. — Gibt es dort viele Indianer, und sind sie friedfertig gesinnt?

Dies ist eine andere Frage, welche oft an mich gerichtet wird, und ich kann darauf antworten, daß, soviel ich ermitteln konnte, dieselben ruhig und friedliebend und mit den Jahresgeldern, die sie von der Regierung erhalten, zufrieden sind. Sie erhalten \$3 per Kopf im Jahre und haben ihre Jagdgründe weit zurück im Nordwesten. Wenn das obige Uebereinkommen seitens der canadischen Regierung immer getreulich ausgeführt wird — woran nicht zu zweifeln — so werden die Indianer keinerlei Trübel machen.

Die englische Regierung hatte nie Schwierigkeiten mit den Indianern in Canada. Die Indianer, welche einmal einen Vertrag eingehen, halten denselben unerbüchlich, und nur wenn ihnen ein einmal ge ebenes Versprechen gebrochen wird, werden sie unzufrieden und schwierig. Dies ist was zu den Schwierigkeiten zwischen den amerikanischen Indianern und der Bevölkerung mehrerer der westlichen Staaten führte und die furchtbaren Missetheilen der Ansiedler in Minnesota einige Jahre zurück führte.

Klima.

Ich stimme vollkommen mit dem überein, was Herr Spence in seiner Brochure über Manitoba und den Nordwesten sagt:

„Spätfröste, welche während der Saison des Wachsthum's die Intressen des Landmannes so sehr affiziren, sind nicht schlimmer in Manitoba als in anderen Theilen Ontario's und das aus folgenden Gründen:

1. Die Trockenheit der Atmosphäre (welche dieser Region eigen ist) erlaubt eine viel niedrigere Temperatur ohne den Vegetabilien Schaden zu thun, als solches in feuchteren Klimaten der Fall ist, und gibt in Verbindung mit der Hitze den Pflanzen, welche rasch aufwachsen,

mehr Lebensfähigkeit und Ausdauer und damit die Kraft, schwerer Kälte besser zu widerstehen.

2. Der plötzliche Wechsel der Temperatur, der in dieser Region nicht zu den Seltenheiten gehört, ist nicht so schädlich für kräftige Pflanzen, wie eine nach und nach erfolgende Veränderung derselben. Die Erde wie die Pflanzen behalten die vorher absorbirte Wärme und enthalten somit eine Atmosphäre von 20 Grad viel besser, als eine solche von 35 Grad, wenn eben jene Wärme verschwunden ist. Der Boden der Prairie ist im allgemeinen trocken und wird im Frühjahr sehr schnell durch die Strahlen der Sonne erwärmt.

3. Der Vortheil der Trockenheit der Luft erhellst aus der Thatsache, daß die in der Luft enthaltene Feuchtigkeit die zarten Umhüllungen der Pflanzen erweicht und sie den zerstörenden Wirkungen der Kälte mehr zugänglich macht.

4. Der wärmehaltende Charakter des Bodens. Aus diesen und manchen andern Gründen ist das Klima von Manitoba viel weniger den zerstörenden Frösten unterworfen, als man wegen seiner nördlichen Lage anzunehmen geneigt wäre.“

Der Deputysheriff Nesbith von Winnipeg sagte mir, daß im Jahr 1870 der erste Herbstfrost von einigem Belang sich am 2. Oktober einstellte; im Jahre 1871 am 15. Oktober und in 1872 gegen die Mitte Oktober, woraus hervorgehen dürfte, daß während der Saison des Wachsthum's die Fröste keinen großen Schaden thun. In Bezug auf Frühjahrsfröste theilte mir Herr Taylor, ein alter Mann von 80 Jahren, der seit 54 Jahren in jenem Lande ist, mit, daß er noch nie gehört habe, daß die Saaten, wenn einmal im Wachsen, durch Frost im Frühling gelitten hätten.

Die Saison beginnt, wie ich durch die Herren McKenzie und Taylor erfuhr, für das Pflanzen im Frühjahr in der Zeit vom 20ten April bis zum 1. Mai, wemach sich gemeinlich nur noch wenig kaltes Wetter einstellt, da der Uebergang vom Winter zum Sommer ein schneller ist. Der Winter dauert etwa 5 Monate — von Mitte November bis Mitte April. In 1871 fiel der erste Schnee sehr zeitig und zwar am 12. November, gewöhnlich hat man keinen Schneefall vor den Christtagen. — Als ich am 17. November in Manitoba ankam, war kein Schnee da, am 1. December aber fiel er etwa 1 Zoll tief.

Obgleich das Wetter sehr kalt war, als ich die Provinz besuchte, so ruht man, der Klarheit und Trockenheit der Luft halber, die Kälte doch nicht so sehr als in Ontario, wo die Luft mehr feucht ist.

Am 28. und 29. November letzten Jahres stand der Thermometer auf 25 bis 30 Grad unter Null. Ich war aus in einem offenen Wagen und reiste 12 bis 16 Meilen weit ohne anzuhalten, aber ich spürte nicht mehr von der